

Pädagogische und methodische Anmerkungen für Golf-Junior(inn)en-Betreuer/innen

Kinder und Jugendliche sind keine kleinen Erwachsenen! Zwar ist die aktuelle Situation für alle scheinbar dieselbe, doch wird dieselbe Gegebenheit oft von Kindern *anders* wahrgenommen und beurteilt, aber auch kognitiv und emotional anders eingeschätzt. Die subjektive Wirklichkeit unterscheidet sich deshalb von jener der Erwachsenen, weil vor allem jüngere Kinder u. a. auch:

- *Nähe und Distanz (auch im übertragenen Sinne!) noch nicht so „richtig“ – wie eben die schon Älteren – einstufen können und*
- *bis zum 9. Altersjahr noch über kein differenziertes peripheres Sehen verfügen.*

Das *motorische Können* der Kinder und Jugendlichen ist trotz des so genannt *goldenen Lernalters* (10. bis 12. Altersjahr) noch nicht so subtil ausgebildet und muss besonders über eine Weiterentwicklung des Bewegungsgefühls weiter differenziert werden. Das Können im Golf ist vor allem eine Frage des Timings. Zur ‚rechten‘ Zeit, am ‚richtigen‘ Ort die optimale Energiedosierung! Wer über ein präzises – sei es ererbt oder sei es erworben! – Timing bezüglich *Raum, Zeit* und *Energiesteuerung* verfügt, wird im Alltagsverständnis zu Recht als *Talent* eingestuft.

All’ diese Besonderheiten der Kinder und Jugendlichen fordern Golf-Junioren-Betreuer/innen als Pädagog(inn)en heraus. In hohem Masse sind sie als Expert(inn)en gefragt, und zwar in *Sachen*

- *Einfühlungsvermögen (Empathie) für die Eigenart der Kinder, aber auch*
- *Nachsicht, Verständnis und Fehlerfreundlichkeit beim Korrigieren.*

Der Umstand, dass es für eine koordinative Befähigung – im Gegensatz zur konditionellen! – kein „zu früh“ gibt, gilt es gebührend in einem die *Fantasie* und die *Kreativität* anregenden Koordinationstraining zu berücksichtigen. Die dafür notwendige Unterrichtskompetenz erfordert auch Orientierungswissen im Bereich der Entwicklungspsychologie. Die Andersartigkeit der Kinder – z. B. im Trinkverhalten! – und die zunehmende Eigenständigkeit im Denken und Handeln der sich in der Pubertät auch sozial umorientierenden Jugendlichen rufen auch nach methodischen Konsequenzen:

Während die Schwerpunkte im Kinderunterricht auf einer Erziehung zur Bewegung liegen, rückt bei den Jugendlichen eine auch persönlichkeitsentwickelnde Erziehung durch Bewegung ins Zentrum.

Pädagogische und methodische Empfehlungen:

- *Verzichte auf abstrakte Anleitungen, Erklärungen und Hinweise, denn sie sind weder kinder- noch jugendgemäss!*

- **Wähle** attraktive Übungen aus, die dem Können und Bewegungsdrang der Kinder und Jugendlichen gebührend Rechnung tragen!
- **Gestalte** die Lerngelegenheiten altersgerecht und verwende motivierende und die Entwicklung der Bewegungsvorstellung fördernde Metaphern, auch mit rhythmischen Klangbildern untermalt!
- In diesem Sinne:
Nutz' die Kraft des Lernens durch Rhythmus, denn dieses Lernprinzip hat grossen Aufforderungscharakter und schöpft die koordinativen Lernreserven wirksam aus!
- **Stelle** jene Bewegungsaufgaben, welche physikalische Gegebenheiten und andere theoretische Zusammenhänge gezielt erfahren und erleben lassen! Auf diese Weise kann Vieles auch selbst erkannt und herausgefunden werden!
- **Schaffe** günstige Lernvoraussetzungen, die das Verknüpfen vielseitiger Erfahrungen mit Erfolgserlebnissen ermöglichen, denn dadurch kann sehr viel zu einem positiven Selbstbild und zu einer motivierenden Lern- und Leistungsbereitschaft beigetragen werden!
- **Fördere** stets die Eigenverantwortung und ein fairness-orientiertes Verhalten!
Kreatives Experimentieren spricht Kinder und Jugendliche mehr an als traditionelles Vorzeigen, Nachmachen und Korrigieren!
- **Überschätze** niemals das Aufmerksamkeits- und Konzentrationsvermögen der Kinder und Jugendlichen, aber fördere stets ihre Neugierde und ihren Lerneifer und Sorge für ein herausforderndes Lernklima in einem Ambiente mit viel Freude und Spass!

Wir erkennen:

Auch nicht-traditionelle Aufgaben – besonders bei attraktiven Bedingungen! – fordern und fördern Kinder und Jugendliche zugleich!

Bildreich-animierendes Vermitteln steht im Zentrum des Gestaltens von Lerngelegenheiten, die als Lern-Herausforderungen verstanden werden.

Wo ein Meister begeistert, beispielsweise auch mit ungewohnten und deshalb spannenden (Gleichgewichts-)Übungen und mit massgeschneiderten Zusatz-Aufgaben im koordinativen Bereich, fehlt es nicht an lernwilligen Jüngern!

„So wenig wie nötig korrigiere, so oft wie nur möglich variiere!“

Unter den gängigen methodischen Prinzipien sticht vor allem eines hervor, nämlich das Prinzip der *Variation*. Warum? Es gibt kein anderes methodisches Vorgehen beim Lernen, das nicht in einem direkten oder indirekten Zusammenhang mit der Variation steht:

Variation ist das methodische Prinzip und *der* Schlüssel zur um-

fassenden Optimierung der individuellen Handlungskompetenz!

Die Einsicht, dass Lernen ein intensives Auseinandersetzen, ja ein Ineinandersetzen mit dem Lerngegenstand erfordert, kann im Leitsatz, der ursprünglich aus der Feder des russischen Koordinationsforschers, *N. A. Bernstein* (1896-1966), stammt, wieder erkannt werden: „**Lernen heisst üben! Und üben ist ein stetes Wiederholen, ohne das Gleiche noch einmal zu tun!**“

Das bedeutet:

*Mit vielfältigen Variationen können wir den **Bewegungskern stabilisieren**, indem wir die Bewegungsabläufe – auch dank gezielt zu sammelnden Gegensatz-Erfahrungen – in immer wieder neuen Situationen modifizieren!*

Das heisst:

*Variieren ist ein **situativ-variables Anwenden und Anpassen**, aber auch ein kreatives und spielerisches Gestalten eines gemeinsamen Bewegungskerns in einer jeweils unterschiedlich akzentuierten Situation!*

Wir erkennen:

*Dieselbe **Bewegungsstruktur** kann verschiedene **Variationsformen** haben und von aussen gleich oder ähnlich aussehende Bewegungsabläufe können aufgrund unterschiedlicher Bewegungsstrukturen zustande gekommen sein!*

Facetten einer variationsreichen Trainingsgestaltung:

1. Sowohl vielfältiges **Anwenden** als auch **Gestalten** ist im Wesentlichen ein **Variieren** einer bestimmten Ausgangs- oder Kernform!
2. Variieren ist ein **Erwerbs-, Anwendungs- und Gestaltungsprinzip!** Deshalb kommt dem Variationsprinzip beim Lernen und Lehren eine sehr bedeutungsvolle Rolle zu!
3. Was **variiert** werden will, muss zuvor bereits **erworben** und auch ausreichend **gefestigt** werden!
4. Jede Variation bezieht sich auf einen bestimmten (Bewegungs-)Kern! Also **bewahren** Form- und Gestaltungsvarianten die Bewegungsstruktur der Kernform, **modifizieren** aber entweder durch fremdbestimmtes Anpassen (Reagieren) oder durch selbst gewähltes Gestalten (Rhythmisieren) die jeweils optimale Variante!
5. Ohne Variation(en) der **Kernform keine optimale Anpassung** an die jeweiligen Gegebenheiten in der aktuellen Situation!
6. Dank gezielt erprobten und reflektierten Variationen kann mit der Zeit ein **reicher Erfahrungsschatz** aufgebaut werden! Und Erfahrungen sind Referenzwerte, die zur Orientierungssicherheit im Lernen und Lehren sowie auch zum Durchbruch in der Gestaltungsfreiheit beitragen können!
7. Alle Lern- und Könnensanteile können als Variationselemente die

*Vielfalt des **Erwerbens** und **Festigens**, **Anwendens** und **Variierens** sowie des **Gestaltens** bereichern. Beispielsweise:*

- **Konditionelle** Aspekte: z. B. im Zusammenhang mit anforderungsreichen Belastungen.
 - **Koordinative** Aspekte: z. B. harmonisches Ausformen der Bewegungsabläufe.
 - **Räumlich-zeitliche** Akzente: z. B. Dosierung der Geschwindigkeit.
 - **Kognitive und emotionale** Komponenten: z. B. Einsicht oder Freude.
 - **naturbedingte Gegebenheiten**: bestimmte Geländebeschaffenheiten erfordern entsprechende Verfügbarkeit des Materials.
8. Jedes **Kombinieren** ist ein Verbinden, Verknüpfen oder Zusammenfügen von mindestens zwei unterschiedlichen Elementen, Strukturen, oder Formen!
9. Alle **Kombinationsform(en)** können dann als „neue“ Ausgangsformen wiederum variiert oder mit einer weiteren Form kombiniert werden!
10. Auch das **Kombinieren** ist schliesslich eine **Methode des Variierens!**

Einige Literaturhinweise

BASPO (Hg.): Kern-Lehrmittel, Magglingen 2008.

GOLOWIN, E.: Im Bann der Sinne in: Zs. mobile, 2007, Heft 5; 34-39.

HIRTZ, P./HOTZ, A./LUDWIG, G.: Gleichgewicht, Schorndorf 2000/2005.

HIRTZ, P./HOTZ, A./LUDWIG, G.: Bewegungsgefühl, Schorndorf 2003.

HOTZ, A.: „So wenig wie nötig korrigiere – so oft wie nur möglich variiere!“ Worauf es in der methodisch gestalteten Technikansteuerung ankommt g ankommt, in: Zs. Leistungssport, 1996, Heft 3; 34-40.

HOTZ, A.: Stichwort: „Timing“, in: RÖTHIG, P./PROHL, R. u. a. (Hg.): Sportwissenschaftliches Lexikon, Schorndorf 2003⁷; 600.

HOTZ, A.: Die Bewegungsgefühle stehen der motorischen Intuition näher als der Ratio der quantitativen Bewegungswissenschaft, in: Zs. FdSnow 27/2005; 30-38.

HOTZ, A.: Dossier: Bewegungsgefühl. Was wäre, hätten wir keine? Existentielles Frühwarnsystem, in: Zs. mobile, 2007, Heft 5; 42.

HOTZ, A.: „Fixer Kern – flexible Form!“ Massgebende Funktionen eines sportartenübergreifenden Methodik-Konzepts – philosophisch reflektiert, in: Zs. Leistungssport, 2009, Heft 5; 25-29.

HOTZ, A./BATTANTA, P.: Rhythmus richtig getimt; Video; Magglingen 2002/2004.

MEINBERG, E.: Leistung und Moral. Zur Genealogie einer modernen Leistungsethik, Berlin 2009. (ISBN 978-3-643-10124-2)

SPITZER, M.: Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens, Heidelberg 2009. (ISBN 978-3-8274-1723-7)

STÜRMLINGER, A. (Red.): Psychologie, München 2006. (ISBN 978-3-8174-5108-1)

Zeitschrift „mobile“: Heft 1/2002: Rhythmus richtig getimt.

Hz, 24. Januar 2010